

SONDERDRUCK AUS

GLOTTA

Zeitschrift für
griechische und lateinische Sprache

Herausgegeben von

Gerhard Meiser,

Klaus Nickau und Klaus Strunk

LXXIV. Band · 1.-2. Heft · 1997/98

VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN

Sprachgeschichte und Kunstsprache: Der Perfekttyp βεβαρηότες im frühgriechischen Hexameter (und bei späteren Daktylikern)

Von OLAV HACKSTEIN, Halle a. d. Saale

0. Vorbemerkung

Neben dem Lateinischen und Altindischen gehört das Altgriechische zu denjenigen altindogermanischen Sprachen, deren philologische und sprachwissenschaftliche Erforschung auf eine von der Neuzeit bis in die Antike reichende Tradition zurückblicken kann. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Länge und Intensität der Erforschung des Griechischen sich zwiefach auswirken mußten, einmal bereichernd und befruchtend in vielfältigen Einzelergebnissen, zum andern aber in bestimmten Bereichen auch hemmend: Infolge der Länge der Kultivierung des Gebietes sind manche Absonderlichkeiten etwa der frühepischen Sprachstufe unter den Deckmantel des Gewohnten und Vertrauten geraten. Dieser Fall ist bei einer Teilmenge der homerischen Perfektstämme auf -η- gegeben, die – wie noch nicht erkannt wurde – eine eigene Klasse bilden. Die vorliegende Untersuchung ist prototypisch für ein größer angelegtes Projekt mit Untersuchungen zu Spezialthemen der frühgriechischen Verbalmorphologie. Hierbei lege ich besonderen Wert auf eine Untersuchungsmethodik, die Normal-sprachliches und Dichtersprachliches gleichermaßen ins Visier nimmt und auch von Fall zu Fall die Möglichkeit einer indirekten Überlieferung von Epizismen bei nach-homerischen Dichtern untersucht.

1. Der Gegenstand: Homerische η-Perfekta

In etwa zwei Dutzend Fällen überliefert uns der Homer-Text frühgriechische Perfektstämme auf formantisches -η-, einen Perfekttyp, der dem Mykenischen fremd ist¹; diese zerfallen in ihrem ältesten Bestand – d. h. die zu αε/ο-Kontrakta gebildeten Perfekta (e. g. τιμῶ – τετίμηται) ausgenommen – in zwei Gruppen je nach ihrer Zugehörigkeit zu einer primären Verbalbasis (Typ I) oder einer sekundären

¹ Vgl. Duhoux 1992: 40 §28.

Sprachgeschichte und Kunstsprache: Der Perfekttyp βεβαρηότες im frühgriechischen Hexameter (und bei späteren Daktylikern)

Von OLAV HACKSTEIN, Halle a. d. Saale

0. Vorbemerkung

Neben dem Lateinischen und Altindischen gehört das Altgriechische zu denjenigen altindogermanischen Sprachen, deren philologische und sprachwissenschaftliche Erforschung auf eine von der Neuzeit bis in die Antike reichende Tradition zurückblicken kann. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Länge und Intensität der Erforschung des Griechischen sich zwiefach auswirken mußten, einmal bereichernd und befruchtend in vielfältigen Einzelergebnissen, zum andern aber in bestimmten Bereichen auch hemmend: Infolge der Länge der Kultivierung des Gebietes sind manche Absonderlichkeiten etwa der frühepischen Sprachstufe unter den Deckmantel des Gewohnten und Vertrauten geraten. Dieser Fall ist bei einer Teilmenge der homerischen Perfektstämme auf -η- gegeben, die – wie noch nicht erkannt wurde – eine eigene Klasse bilden. Die vorliegende Untersuchung ist prototypisch für ein größer angelegtes Projekt mit Untersuchungen zu Spezialthemen der frühgriechischen Verbalmorphologie. Hierbei lege ich besonderen Wert auf eine Untersuchungsmethodik, die Normalsprachliches und Dichtersprachliches gleichermaßen ins Visier nimmt und auch von Fall zu Fall die Möglichkeit einer indirekten Überlieferung von Epizismen bei nach-homerischen Dichtern untersucht.

1. Der Gegenstand: Homerische η-Perfekta

In etwa zwei Dutzend Fällen überliefert uns der Homer-Text frühgriechische Perfektstämme auf formantisches -η-, einen Perfekttyp, der dem Mykenischen fremd ist¹; diese zerfallen in ihrem ältesten Bestand – d. h. die zu αε/ο-Kontrakta gebildeten Perfekta (e. g. τιμᾶ – τετίμηται) ausgenommen – in zwei Gruppen je nach ihrer Zugehörigkeit zu einer primären Verbalbasis (Typ I) oder einer sekundären

¹ Vgl. Duhoux 1992: 40 §28.

Verbalbasis mit Prs. auf -εε/ο- und/oder Aorist auf -ησ- (Typ II). Entsprechend soll im folgenden von primären und sekundären η-Perfekta die Rede sein. Beide Typen sind nicht nur hinsichtlich der Präsensbildung (Typ I: primär, Typ II -εε/ο-) klar geschieden; ein bisher noch nicht beachtetes Kriterium läßt sich auch der Aoristbildung entnehmen. Besagte frühgriechische Perfektstämme finden sich neben Aoriststämmen auf -ησ-, solchen auf -η- und auf Themavokal -ε/ο-. Nun ist ein Vorkommen des Aoristtyps auf -ησ- und desjenigen auf -η- oder -ε/ο- im selben paradigmatischen Verband ausgeschlossen, denn der η-Aorist und der thematische Aorist gehören zu primären Verben, der Aorist auf -ησ- hingegen zu sekundären mit Prs. auf -εε/ο-. So werden etwa die Perfektpartizipien δεδαηκότες und ἀδηκότες durch ἐδάην und ἀδήσειεν als Typ I respektive Typ II zugehörig identifiziert. In dem nicht seltenen Fall der Ermangelung eines frühgriechischen Präsensbelegs kann bei der Bestimmung eines zugehörigen Perfekts auf -η- somit der Aorist in die Bresche springen (Typ I mit η-Aorist oder thematischem Aorist, Typ II mit Aorist auf -ησ-). Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal tritt in der Ablautstufe der Wurzel zutage. Die primären η-Perfekta des frühen Epos zeigen durchweg schwundstufige Wurzelgestalt. Diese kontrastiert mit der bei den sekundären η-Perfekta dominierenden ο- und e-stufigen Wurzelgestalt, vgl. unten §1.2. und §3.2.

1.1. Primäre η-Perfekta

1.1.1. Die Gruppe der primären η-Perfekta konstituiert sich durch ca. sechs Fälle. Zweimal steht das primäre η-Perfekt neben einem η-Aorist:

Prs.	Aor.	Perf.
	ἐδάην	δεδαηκότες
χαίρω	ἐχάρη	κεχαρηότα

Isoliert ist demgegenüber βεβαρηότες; eine zugehörige Aoristbildung ist nicht belegt, und ein äolisches η-Präsens βόρηται², das wurzelgleich wäre, existiert nicht. Vielmehr gehört der Beleg βόρηται Sapph. 96,17 zu βιβρώσω³.

² Vgl. zuletzt Harðarson 1993: 160 Fn. 66.

³ Siehe Hamm 1957: 141, dies. 1971: 92, De Lamberterie 1982: 54 f., Tucker 1990: 160 f.

1.1.2. Hinzu kommt noch der zu πίπτω gehörige Perfektstamm, der bei Homer mit den zwei Belegen πεπτεῶτ'(α) Φ 503 und πεπτεῶτας χ 384 zutage tritt und auch später – mit Kontraktion – in der attischen Tragödie (Sophokles) als πεπτῶτα etc. erscheint. Die Zuordnung der Belege zu πίπτω ist semantisch eindeutig. Das Partizip πεπτεῶς bedeutet ‚gefallen, und da liegend‘, a) von Gegenständen gesagt: πεπτεῶτ'(α) Φ 503 mit Bezugswort τόξα ‚die Pfeile, die hier und dort verstreut im Staub lagen‘, oder b) von Lebewesen gesagt ‚gefallen, tot‘: πεπτεῶτας χ 384 ‚die Freier, die in Staub und Blut dalagen‘, und hieran anknüpfend bei Sophokles die Belege πεπτῶτα Αι. 828, πεπτῶτ'(α) Αι. 923 Α. 697, πεπτῶτος Α. 1018, allesamt in der Bedeutung ‚gefallen, tot‘. Freilich hat die lautliche Analyse der Formen Schwierigkeiten bereitet, genauer die Interpretation des Stammauslauts. Der homerische Stamm πεπτεω- ist einer zweifachen lautlichen Analyse zugänglich und entweder als * *peptā-o-* (vgl. hom. ἐστεῶς) oder als * *peptē-o-* ausdeutbar. Nun hat * *peptā-* als Option auszuschneiden, denn eine Wurzelform auf -α- ist den Stammformen von πίπτω fremd, ein Anschluß an πτα- ‚fliegen‘ ist semantisch und morphologisch schwierig (Wurzeln auf Laryngal ermangeln im Perfekt der „Auslautsdehnung“, e. g. ἐληλα-μένος). Lautlich und morphologisch möglich, aber semantisch nicht haltbar wäre der Anschluß an den zu πτήσσω (uridg. * *piēh₂-*) gehörigen Stamm πεπτη- ‚sich ruckartig niedergeschlagen (nieder gebeugt) habend und am Boden kauern⁴‘. Zu Recht haben daher alle bisherigen Interpreten für die Herkunft von πεπτεω- aus * *peptē-o-* votiert. Allerdings ging man in der weiteren Analyse a priori davon aus, daß der Stammauslaut etymologisch und wurzelhaft sein müsse und rief eine Wurzelform * *ptēh₁-* ‚fallen‘ ins Leben, s. zuletzt Harðarson 1993: 42 Fn. 17. Alles ist freilich nur ein Notbehelf gewesen – ganz eigens zur Klärung des Stammauslauts der epischen Form. Ein laryngalischer Wurzel auslaut und eine Vollstufe II sind jedoch bei gegebener Wurzel komparatistisch nicht abstützbar, s. Hackstein 1992: 139–140⁵. Viel einfacher ist demgegenüber die Kon-

⁴ Vgl. zur Semantik von πτήσσω, Perf. πεπτηῶς Hackstein 1992: 145 ff.

⁵ Das Perfekt πέπτωκα ist entgegen Harðarson 1993: 42 Fn. 17 und p. 185 Fn. 130 für eine griechische Wurzelform * *ptē-* nicht beweiskräftig, denn es ist erst nachhomerisch (seit Aischylos) zu belegen, und angesichts von ved. *parāta* wird man in ihm am ehesten eine Analogiebildung zu sehen haben. Diese kann entweder direkt nach Vorbildern wie πέπλωκα u. Ä. entstanden sein oder es wurde nach einer Proportion „attisch βεβρωτες: βέβρωκα“ neben attischem πεπτῶτες eine finite Form πέπτωκα ins Leben gerufen anstelle von gefordertem † πέ-πτ-η-κα ‚bin gefallen‘ (mit Morphem -η-): Ein Motiv wäre

kurrenzanalyse von πεπτεῶτ'(α) als Perfektstamm πεπτη- mit suffixalem -η⁶, und dieser ist der Vorzug einzuräumen, da die Morphologie des Perfektstamms πεπτεῶτ'(α) mit der Beschränkung auf aktive und partizipiale Flexion und Schwundstufe der Wurzel Merkmale der primären η-Perfeka enthält und da eine Analyse als primäres η-Perfekt keine Zusatzannahmen bezüglich der Wurzelgestalt von * *pet-* erfordert.

πίπτω ἔπεσον πεπτεῶτ'(α)

1.1.3. Weiter müssen dieser Gruppe die Bildungen κεκαφηότα ‚ausgehaucht, erschöpft‘ und τετηότες ‚betrübt, bekümmert‘ angereicht werden. Beiden ist gemeinsam, daß sie traditionell als defektive Perfektstämme angesehen werden. Gleichwohl sind in beiden Fällen Präsens- oder Aoriststämme – wenn nicht belegbar – so doch zumindest erschließbar. Das LfgrE II 1329 f. stellt κεκαφηότα zum epischen Aorist καπύσσαι. Grund ist die übereinstimmende semantische Gebrauchsweise beider. Jedoch mag die Gestalt des Aoriststamms mit durchgeführtem -υ- aus dem Präsensstamm nicht zum Perfektstamm κεκαφη- passen. Problemlos ist hingegen die paradigmatische Anreicherung des Hesych-Lemmas κέκηφε. Es bestätigt – wie auch schon vorher der Vergleich mit den Nominalbildungen κηφήν und κωφός – die Auffassung der Wurzelgestalt von κεκαφηότα als schwundstufig

hier in der Homonymenflucht vor dem semantisch ähnlichen, aber etymologisch ursprungsverschiedenen πεπτη-κ- ‚sich ruckartig niedergeschlagen habend‘ zu sehen. – Auch das bei Simonides bezeugte Partizip πεπτηώς Simon. 125, 7D, das in diesem Zusammenhang bisweilen genannt wurde (e. g. Harðarson 1993: 184 f. m. Fn. 130), taugt nicht zum Beweis einer Stammform * *peptē-* ‚gefallen‘. Zum einen ist das simonideische πεπτηώς nicht dorisch: Simonides – der Geburt nach Inselionier aus Keos – hat zwar in den Literaturgeschichten in der Tat seinen Platz bei den dorischen Chorlyrikern und schreibt seine Chorlyrik auf dorisch, beim Genre-Wechsel zu Melos/Elegie aber bedient er sich des Ionischen. Hier klärt ein Blick in den Text, daß die Okkurrenz von πεπτηώς dem letztgenannten Genre zuzurechnen ist. Die Form steht im Hexameterteil eines elegischen Distichons zusammen mit ionischen Formen. Was aber am schwersten wiegt: Simonides' ionisches πεπτηώς gehört der Bedeutung nach nicht zu πίπτω, sondern zu πτήσσω und geht in diesem Fall auf ein * *peptā-* zurück.

⁶ Daß πεπτεῶτ'(α) quantitative Metathese zeigt und die Mehrzahl der homerischen Perfektstämme auf -η- nicht, muß nicht stören. Wie der Eingangvers der Ilias | ... Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος | lehrt, kennt das Epos bereits in seinen ältesten Schichten ein Nebeneinander von Formen mit und ohne quantitative Metathese.

und macht die Rekonstruktion eines η-Aorist ἐκάφη * sehr wahrscheinlich. Das morphologische Muster κέκηφε, ἐκάφη * → κεκαφηότα begegnet uns wieder in μέμηνε S. + (μέμᾶνεν Alc.), ἐμάνη → μεμάνημαι Theoc.⁷. –

Für das „exklusiv epische“ Perfektpartizip τετηότες wird ein etymologischer Anschluß an τίνειν ‚büßen‘, τίνεσθαι ‚für sich büßen lassen‘ und uridg. * *k^wel-* ‚Buße entgegennehmen‘ vertretbar, wenn man in Rechnung stellt, daß das dem Partizip τετηότες vielfach beigelegte Bedeutungsetikett ‚betrübt, bekümmert‘ in Wirklichkeit nicht die Einzel-Bedeutung des Partizips ist, sondern erst der festen formelhaften Junktur mit ἦτορ entspringt: τετηότες ἦτορ bedeutet ‚sich selbst gestraft habend im Herzen‘. Im Griechischen kann das Präsens desselben Verbs bisweilen zwei Arten des Mediums kennen – neben dem transitiven, indirekt-reflexiven Medium (e. g. τρέπεσθαι ‚etwas für sich wenden‘) auch das intransitive, direkt-reflexive Medium (τρέπεσθαι ‚sich wenden‘). Wichtig ist nun, daß mit diesem Unterschied, der im Präsens durch dieselbe Medialform ausgedrückt wird, im Aorist eine formelle Scheidung einhergeht: Das transitive, indirekt-reflexive Medium (τρέπεσθαι ‚etwas für sich wenden‘) ist hier durch den medialen s-Aorist repräsentiert (ἐτρέψατο ‚wandte für sich‘), das intransitive, direkt-reflexive Medium (τρέπεσθαι ‚sich wenden‘) hingegen durch den η-Aorist (ἐτρέπην ‚wandte mich‘). Entsprechend wäre zu τίνεσθαι ‚für sich büßen lassen, bestrafen‘ ein medialer s-Aorist zu erwarten – dieser liegt in ἐτείσατο ‚strafte‘ vor – und zu τίνεσθαι ‚sich selbst büßen lassen, bestrafen‘ ein η-Aorist ἐτίην *, der nicht belegt ist, aber nach dem Vorbild von δεδαημένος ἐδάην zu τετημένος erschlossen werden kann. ἐτίην * bedeutet ‚sich strafen‘ bzw. ‚strafte mich‘, und τετημένος ‚sich selbst gestraft habend‘. Des weiteren ist mit einem Bedeutungsübergang von ‚sich selbst büßen lassen, bestrafen‘ zu ‚sich quälen‘ zu rechnen, wie er sich bei dem semantisch und im Diathesengebrauch ganz parallelen τιμωρεῖσθαι eingestellt hat. Dieses kann wie τίνεσθαι zunächst als transitives indirekt-reflexives Medium ‚jemanden büßen lassen, bestrafen‘ bedeuten, dann jedoch auch direkt-reflexiv verwendet werden, wenn ἑαυτόν hinzutritt. Als Bedeutung kann hier resultieren ‚sich selbst quälen‘ – eine Gebrauchsweise, die sich im Titel der verlorenen Menander-Komödie, dem Ἐαυτο-τιμωρούμενος, verewigt hat.

⁷ Vgl. μεμάνηται Or. Sib. 11, 317 (ed. Geffcken), μεμάνημένος Or. Sib. 3, 39 (ed. Geffcken).

	ἐκάφην *	κεκαφηότα
τίνουσθον	ἐτείσατο ⁸	
	ἐτίην*	τετιηότες

1.1.4. Unsicher in seiner Zuordnung zum betroffenen Typ ist ἀλιτήμενος δ 807. Das Partizip kann mit einer Bedeutungsangabe ‚sich versündigt habend‘ dem Perfekt zugewiesen werden, vgl. Chantraine 1973⁵: 190, 421. Nicht von der Hand zu weisen ist aber die Möglichkeit einer alternativen Interpretation als äolisches Präsens auf -η ἀλιτή- ‚in Sünde/frevelhaft sein‘, s. Risch 1974²: 256 §93b, Tucker 1990: 71 Fn. 82. Die Morphologie bietet keinen Widerstand: Die Akzentuierung und die schwundstufige Wurzelform (vgl. νηλειτής ‚nicht frevelnd‘ zu s-Stamm * ἄλειτος, Tucker, a. a. O.) passen bestens.

Das defektive Perfektpartizip ἀρημένοσ ‚geschädigt, beeinträchtigt, geschwächt‘ (LfgrE I 1241) ist am ehesten als eine quasi-adjektivische ad hoc Bildung zu nominalem ἀρή verständlich⁹, käme also dem Typ τετίμηται nahe und würde somit aus dem Thema unserer Untersuchung fallen.

1.2. Sekundäre η-Perfeka

Zur Gruppe der sekundären η-Perfeka lassen sich bei Homer nicht weniger als 18 Perfektstämme rechnen. Diese können morphologisch in drei Rubriken aufgeteilt werden. Einteilungskriterium ist der Wurzelsvokalismus mit R(o), R(ε) und R(α, ι, υ). Das Gros der Belege entfällt auf die erste Gruppe mit R(o). Hierbei ist eine Einordnung als deverbativ oder denominativ nicht immer eindeutig zu treffen

a) Sicher deverbativ ist

Nomen	Prs.	Aor.	Perf.
	ποίει	έποίησεν	πεποίηται

b) Wahrscheinlich deverbativ sind

πόνος, ό	πονέεσθαι	πονήσατο	πεπόνητο
φόβος, ό	φοβέειν	φοβήσαι	πεφοβήατο

c) Deverbativ oder denominativ mit Prs. auf -εε/ο- oder -αε/ο- sind

⁸ So anstelle von überliefertem ἐτίσατο zu lesen s. u. §3.2. Fn. 16.

⁹ Siehe Peters 1986: 374; zum Basiswort ἀρή s. auch dens. 1995: 185 Fn.

Nomen	Prs.	Aor.	Perf.
—	βολέω *, βολάω *	—	βεβολημένος
—	(δοκέει,) δοκάω *	(δόκησε)	δεδοκημένος
—	ποτέονται, ποτῶνται	—	πεπότηται

d) Denominativ:

δοῦπος, ὄ*	δουπέω	ἐνδούπησε	δεδουπότος für * δεδουπηότος ¹⁰
------------	--------	-----------	---

e) Wahrscheinlich denominativ:

—	κορέει	ἐκορέσσατο	κεκορηότε
κότος, ὄ	κοτέουσι	κοτέσσατο	κεκοτηότι

Die zweite Gruppe mit R(ε) ist durch zwei Denominativa belegbar:

δεῖπνον, τό	ἐδείπνει	δειπνήσαι	δεδειπνήκει
τεῦχος, τό	—	—	τετευχῆσθαι

Die dritte Gruppe zeigt weder -o- noch -ε- in der Wurzel, sondern -α-, -ῖ- und -υ-:

θάρσος, τό	θάρσει	θάρσησε	τεθαρσήκασι
ἄσκός, ὄ	ἤσκειν	ἤσκησε	ἤσκηται
—	δίνεον	δινήσας	ἀμφιδεδίνηται

Mehrsilbige Nominalstämme verbergen sich hinter

—	—	ἀδήσειεν	ἀδηκότες ¹¹
ἄλυκτο-*	ἄλυκτέω *	—	ἀλαλύκτημαι

Eine mit den sekundären η-Perfekta verwandte Gruppe bilden die folgenden Fälle. Es handelt sich hier um primäre Basen mit thematischer Aoristbildung, neben die episch als Seitenbildung ein Aorist auf -ησ- tritt. Dieser besitzt für die Hinzubildung des sekundären Perfektstamms auf -η- eine Scharnierfunktion, da eine Aoristbildung auf -ησ- für die sekundären η-Perfekta phänotypisch ist.

¹⁰ Siehe unten §3.3.4.

¹¹ Am zwanglosesten ist ἀδηκότες als Sekundärperfekt zu einem Kompositum * ἀαδής zu verstehen, vgl. Tucker 1990: 35 f. Aus gegebener Interpretation folgt die Schreibweise des Partizips mit Spiritus lenis – und nicht mit Spiritus asper, den viele Texteditoren (und diesen folgend auch Tucker, a. a. O.) wohl ob der Verbindung mit ἀδήσειεν α 134 geschrieben haben. Die wohl berechtigtere Schreibung ἀδηκότες (so auch Danek 1988: 84–86) findet sich jetzt auch in Van Thiels Homer-Ausgabe in den Text gesetzt, ebenso unbehauchtes ἀδήσειεν (v.l. ἀηδήσειεν) α 134.

—	τυγχάνω	ἔτυχες ἐτύχησε τετυχηκῶς
—	ἄχνυμαι, ἀκαχίζομαι, ἄχομαι	ἤκαχε ἀκάχοντο ἀκάχησε ἀκάχημαι

Unklar muß vorläufig bleiben, ob ein Beleg παρώχηκεν K 252 (παροίχομαι) existiert und hierher zu stellen ist. Die meisten Texteditoren lasen an gegebener Stelle bisher παροίχωκεν – hierin Aristarch folgend, so etwa Ludwich 1902 und Allen in seiner Editio maior und minor¹². Der sprachliche Befund vermag zwar durch den Verweis auf Parallelformen (ostion. οἶχωκ-υίας Hdt. 8.108, -ότας 9.98 und οἶχώκεε 1.189; vgl. attisch οἶχωκα A. Pers. 13, S. Ai. 896, ὄχωκεν S. fr. 241,1) die Annahme einer Form mit „Bindevokal“ -ω- zu stützen, er steht aber im Konflikt mit dem Handschriftenbefund: die Vulgata-Lesart bietet παρώχηκεν mit „Bindevokal“ -η- und wird entsprechend von Leaf 1902: 443 und Van Thiel 1996 in den Text gesetzt¹³. Prinzipiell kann jedoch dem sprachlichen Befund gegenüber dem handschriftlichen der Vorrang eingeräumt werden (s. hierzu unten Fn. 16), zumal das -ηκ- der Vulgata-Lesart durchaus mit Hainsworth 1993: 177 ad loc. einer „assimilation of the vulgate to the koinē“ angelastet werden könnte. Somit muß die Entscheidung zugunsten einer Textherstellung K 252 παροίχωκεν oder παρώχηκεν vorläufig offen bleiben.

2. Forschungsgeschichte

Für die Erforschung beider Typen ist es bezeichnend, daß Typ II (πεποίηται) von je hier als regulär, Typ I (βεβαρηότες) hingegen als irregulär und erklärungsbedürftig betrachtet wurde. In Anbetracht der Häufigkeit des homerischen und nach-homerischen Flexionsmusters „Prs. auf -εε/ο-: Aor. auf -ησ-: Perf. auf -η-“ schien das Auftreten von -η- im Perfekt durch die sekundäre Verbalbasis gleichsam motiviert und „erklärt“. Bar jeder Erklärung blieb demgegenüber dasselbe Suffix in Perfekta zu primären Verben. Diesem Umstand trug Meister 1921: 174–175 Rechnung, indem er in einem Teil der homerischen Perfektpartizipien auf -ηώς Sprachkünsteleien vermutete, so etwa für βεβαρη-. In dieselbe Richtung zielt auch manche spätere Einzelbeobachtung, vgl. etwa Strunk 1976: 399 mit der Erwägung, daß Perfektstämme wie κεχαρηότες ihr mittleres -η- einer dichterischen Zutat und

¹² Vgl. auch Rengakos 1993: 70.

¹³ Vgl. zur Überlieferungslage Cauer 1895: 15.

Umbildung aus hexameter-untauglichem * κεχαρότα verdanken könnten. Wir werden auf diesen Fall unten in §3.3.4. zurückkommen.

Unvermittelt ist neben derlei Überlegungen bis heute die Auffassung von Chantraine 1927: 54 f. und Schwyzer 1939: 768 (sub e)) stehen geblieben; beide sind bemüht, die aktiven homerischen Perfekta auf -ηώς à la βεβαρηώς, δεδαηκώς, τετηώς ... als Exempla eines altertümlichen Diathesengebrauchs im Perfekt in Anspruch zu nehmen und die Formen somit nicht allein als sprachwirklich, sondern zusätzlich als altertümlich zu betrachten¹⁴. Freilich ist der Verdacht einer kunstsprachlichen Erscheinung a priori nicht von der Hand zu weisen, betrachtet man Fälle wie:

Λ 555 || ... τετηότι θυμῶ |
 Λ 556 || ... τετημένος ἦτορ ||

In Λ 555 charakterisiert Homer den „Gemütszustand“ eines Löwen mit dem aktiven Partizip τετηότι, eine Zeile später den Gemütszustand des Aias mit dem medialen τετημένος.

Kurzum, eine Bilanzierung der bisherigen Ergebnisse (-η- nicht motivierbar, scheinbare Wechselformen und der Diathesenwechsel) war eher geeignet, Zweifel an der Sprachwirklichkeit der Bildungen zu nähren.

In der Abwägung der konträren Thesen zu Kunst- oder Realsprachlichkeit der Perfektpartizipien auf -ηώς konnte auch solange kein Fortschritt erzielt werden, wie Herkunft und morphologische Verankerung des Suffixes -η- im Dunkeln waren, denn solange die Bildung in kein morphologisches Schema einzuordnen war, mußte der Griff zu außersprachlichen Erklärungsmustern naheliegen. Den entscheidenden Fortschritt konnten für das Griechische zuerst Peters 1980: 90 ff. und Tucker 1990 sowie Barton 1990–1991¹⁵ erzielen. Bestimmend ist insbesondere die folgende Erkenntnis: Bei dem griechischen Formans -η- handelt es sich um ein ablautendes (Caland-)Suffix; dieser Umstand erklärt die quantitative Opposition zwischen Prs. -εε/o- und Aor. -η-σ-, Perf. -η- (die im weiteren modellhaft gewirkt hat für die Kontrakta auf -αε/o- und -οε/o-); d. h. der Stammauslaut -η- muß nicht über eine Dehnung in einem ursächlichen Zusammenhang mit präsentischem -εε/o- stehen, es handelt sich vielmehr um ein Suffix,

¹⁴ Darüberhinaus will Chantraine, a. a. O. den Diathesenwechsel genannter Partizipien als Indiz dafür verwerten, die mediale Perfektflexion sei zuerst im Partizip aufgekommen.

¹⁵ Alle aufbauend auf den Arbeiten von Watkins 1971 und Nussbaum 1976.

das „selbständig“ auftritt. Diese Erkenntnis beseitigt den Anstoß, den die Altvorderen wie Meister an den Bildungen genommen hatten, und läßt es berechtigt erscheinen, der Frage genau nachzuspüren, wo im Falle unserer frühepischen primären η -Perfekta die Grenze zwischen Sprachgeschichte und Kunstsprache anzusetzen ist.

3. Klassenmerkmale

Wie man bisher noch nicht erkannt hat, bilden die η -Perfekta des Typ I eine fester umrissene Gruppe, die sich von den geläufigeren η -Perfekta des Typs II mehrfach abhebt. Als Klassenmerkmale, die in Typ I gegenüber Typ II eine größere Dominanz aufweisen, fallen ins Auge:

1. die Zugehörigkeit zum Typ des intransitiven Zustandperfekts
2. der paradigmatische Kontext, schwundstufige Wurzelgestalt gegenüber der dominanten *o*- und *e*-Stufe bei Typ II
3. Suffix *-η-* (scheinbare Fälle von Wechselformen mit und ohne *-η-*)
4. der – bis auf einen Fall (*δεδαηκότες*) – noch nicht durchgeführte Einschub von hiattilgendem *-κ-*
5. die Tendenz zur rein partizipialen Flexion
6. der Diathesengebrauch und der Wechsel zwischen Aktiv- und Medialendungen ohne erkennbaren Bedeutungsunterschied sowie die Gemeinsamkeit der prosodisch-metrischen Struktur [˘˘˘˘]

3.1. Semantik

Den η -Perfekta I ist die Zugehörigkeit zum Typ des intransitiven Zustandperfekts gemeinsam; in ihrer semantischen Gebrauchssphäre bilden sie eine durchaus homogene Gruppe und bezeichnen geistige (*δεδαηκότες* ‚wissend, kundig‘) und körperliche Zustände (*βεβαρηότες* ‚beschwert, ermüdet‘, *πεπτεῶτ(α)* ‚gefallen‘, *κεκαρηότα* ‚erschöpft, ermattet‘) sowie Gemütszustände (*τετηνότες* ‚betrübt‘, *κεχαρηότα* ‚erfreut‘).

3.2. Paradigmatischer Kontext und Ablaut

Eins der wichtigsten morphologischen Merkmale, das die primären η -Perfekta charakterisiert und zugleich von den sekundären η -Perfekta abhebt, ist der Ablaut, die schwundstufige Wurzelgestalt. Diese

steht in Kontrast zu der nicht-schwundstufigen, meist *e*- und *o*-stufigen der sekundären *η*-Perfekta. Die schwundstufige Wurzelgestalt der primären *η*-Perfekta gilt bei *βεβαρη-*, *δεδαρη-* und *κεκαρη-* im gesamten Paradigma. Als regelhafte Ablautstufe ist sie aber noch kenntlich bei *κεκαρηότα* versus *κέκηφε*, *κηφήν*, *κωφός*, *πεπτεῶτ'(α)* versus *ἔπεσον* sowie *τετημένος* versus *ἔτεισε*¹⁶. Direkt vergleichbar wäre auch *ἀλιτήμενος* (versus *ἀλείτης*), wenn die Form als Perfektpartizip eindeutig wäre, s. o. §1.1.4. Bisweilen sind die primären *η*-Perfekta (e. g. *δεδαρη-* und *κεκαρη-*) mit *η*-Aoristen assoziiert. Da deren schwundstufige Wurzelgestalt einer ererbten morphologischen Regel entspricht, liegt die Vermutung nahe, daß die übereinstimmende Ablautstufe der primären *η*-Perfekta von benachbarten „Stativstämmen“ herührt, letztlich nach derselben Verfahrensweise, nach welcher die sekundären *η*-Perfekta die Ablautstufe des zugehörigen sekundären Präsensstamms kopieren, vgl. etwa aus obiger Aufstellung (§1.2.) *ἐποίησεν πεποίηται*. Diese Vermutung kann man im Falle von *τετη-* auch lautlich bestätigt finden, denn die Syllabifizierung *τετη-* und die Wurzelgestalt *-τι-* ist am besten vor dem Hintergrund einer Lindeman-Variante * *k^wi₁-eh₁-* vorstellbar. Diese konnte sich aber nur in einem ursprünglich einsilbigen dem Prs. oder Aor. zugeordneten Stativstamm entwickeln, e. g. Aor. Inj. * *k^wi₁-eh₁-t*.

¹⁶ Der früheste aus den Handschriften und Sekundärquellen erschließbare Homer-Text, die Homer-Vulgata, hat nur den Stamm *ἐτίσ-* gekannt. Folgerichtig ist dies auch die Lesart der meisten modernen Homer-Editionen: Ludwig und jüngst Van Thiel. Lediglich Allen setzt *ἔτεισ-* in den Text. Nun finden wir in sprachlichen Indizien wie der Etymologie (*τίνειν* ‚büßen‘ zu * *k^wei-* ‚Buße entgegennehmen‘, s. EWAia I 532 f.) und attisch *ἔτεισα* Zeugen dafür, daß auch im Ionischen der Stamm nicht anders als im Attischen gelaute haben kann – und diese Zeugen wiegen schwerer als die handschriftliche Überlieferung, vgl. zur Konfliktsituation von Handschriftenbefund und dem sprachlich-metrischen Befund die prinzipiellen Bemerkungen von Berg 1977: 243 f. Das überlieferte *ἐτίσ-* muß entweder auf einer innerionischen Neuerung beruhen oder einfach nur auf einem Fehler der Überlieferung; eine tatsächliche Neuerung (Ablautersatz *-ei-*: *-i-* → *-ī-*: *-i-*) ist unwahrscheinlich, denn Sekundärablaut ist bei primären Wurzeln nur vor vokalischem Folgemorphem zu beobachten (e. g. Fut. *πίομαι* für * *peh₁mai*, Wz.-Prs. Konj. *ἔομεν* für * *eh₁omen*). Wahrscheinlicher ist daher die Annahme einer itazistischen Schreibung, wie sie schon seit langem von Wackernagel und Chantraine erwogen wurde. Kann der für hellenistische Homer-Editoren entstandene Gleichlaut von *ἔτεισεν* ‚büßte‘ und *ἔτισεν* ‚ehrte‘ dazu geführt haben, *ἔτεισεν* in der Schreibung an *ἔτισεν* – welches in seiner Graphie der Aussprache beider Formen am nächsten kam – anzugleichen?

Die Regel, die der Wurzelsilbe der primären η-Perfekta die Schwundstufe gebietet, bleibt auch nachhomerisch bestehen, vgl. δέδρομε, δεδράμηκε (Hdt.). Ein Eindringen anderer Ablautstufen ist hier erst nachhomerisch und nur selten zu belegen. Dabei muß man ein Beispiel für ein o-stufiges primäres η-Perfekt von vornherein schuldig bleiben¹⁷. Belegt ist aber die e-stufige Wurzelgestalt, e. g. γεγένημαι (Simon. +), die in gegebenem Fall sicher dem innerparadigmatischen Ausgleich etwa mit γενήσομαι anzulasten ist. Perfekta des Typs γεγένημαι stellen eine morphologische Weiterentwicklung des in seinen Anfängen partizipialen und aktiven Perfekttyps βεβαρηότες dar. Diese besteht in der Ausweitung der Perfektflexion auf finite Bildungen und in dem Ersatz der aktiven durch die mediale Diathese (vgl. unten §4.).

3.3. Suffix -η-

Bisweilen hat man bei primären Perfektstämmen ein Nebeneinander von unerweitertem Stamm und Stamm auf -η- feststellen (s. Schwyzer 1939: 738, 774 f., De Lamberterie 1982: 51)¹⁸ und gemäß der hauptsächlich dichterischen Überlieferung bei den längeren Stämmen vielfach an rein dichterische Streckformen denken wollen. Diese Überlegung drängt sich auf den ersten Blick auf, etwa bei hom. δεδαηκότες versus δεδαώς. Jedoch lehrt ein zweiter genauerer Blick auf die betreffenden Fälle, daß es solche „Wechselformen“ mit An- und Abwesenheit von suffixalem -η-, die bedeutungsgleich wären und zugleich auch dieselbe Ablautstufe in der Wurzel aufwiesen, – entgegen De Lamberterie 1982: 51 – nicht gibt.

3.3.1. Daß es sich nicht um austauschbare Varianten handelt, ist unmittelbar evident bei ἀκαχμένος und ἀκαχημένος sowie τετευχώς und τετυχηκώς; beide Paare sind semantisch klar geschieden, und gehören entweder verschiedenen Wurzeln an (ἀκαχμένος ‚spitz‘ zu Wurzel ἀκ- wie in ἄκρος; ἀκαχημένος ‚betrübt‘ zu ἄχνομαι, ἀκαχίζομαι, ἄχομαι), oder sie sind zwar etymologisch ursprungsgleich, gehören jedoch verschiedenen Subparadigmen an: τετευχώς μ 423 ‚gefertigt‘

¹⁷ Anstelle der Perfektform ὑπα-δεδρόμηκεν, die von einigen bei Sappho 2, 10 in den Text gesetzt wird, ist besser ὑπα-δεδρόμακεν zu lesen, und dieses ist als metrisch bedingte Streckform verdächtig, δρομάω ist jedenfalls erst als späte v.l. zu Hes. fr. 117 bezeugt, s. Hamm 1957: 147. In jedem Fall würde es sich aber um ein sekundäres η-Perfekt des Typs τετίμηται handeln.

¹⁸ Der analoge Fall ist bei sekundären Perfektstämmen sehr selten und hier evident künstlich, s. u. §3.3.4.

gehört zu τεύχω und τετυχηκώς P 748 ‚sich erstreckend, einnehmend‘ zu τυγγάνω.

3.3.2. Zu dem Fall „hom. ἑᾶδότα [~⁴~] I 173 = σ 422 ‚gefallend‘ versus lokr. φεφαδηότα ‚τὰ δεδομένα“ ist zu bemerken, daß beide zwar synonym sind, jedoch diatopisch verschiedenen Paradigmen angehören. Davon abgesehen ist es unklar, ob beide Partizipien in der Wurzel dieselbe Ablautstufe zeigen: lokr. φεφαδηότα ist aller Wahrscheinlichkeit nach schwundstufig, vgl. Ringe 1984: 243; ganz im Gegensatz dazu ist hom. ἑᾶδότα ein äußerst vieldeutiges Gebilde. Es seien hier nur zwei von mehreren möglichen Interpretationen herausgegriffen: Hom. ἑᾶδότα enthält schwundstufiges * *smad-*, die Länge der Wurzelsilbe beruht auf ionischer Ersatzdehnung¹⁹; hom. ἑᾶδότα enthält vollstufiges * *smād-*, und verdankt sein -ā- einer spezifisch west-ionischen „Rückverwandlung“ von * *e(μ)ē-* zu * *e(μ)ā-*²⁰.

3.3.3. Bei Fällen wie Hsch. κέκηφε, hom. κεκαφηότα und att. μέμηθεν, μεμάνημαι (Theoc.), μεμανηότι (Or. Sib., s. o. Fn. 7) handelt es sich – wie die Ablautdifferenz zeigt – um morphologisch verschiedene Bildemuster s. o. §1.1.3.

3.3.4. Als Kunstbildungen kommen meist nachhomerische Bildungen in Betracht, so das euripideische κεχαρμένος gegenüber hom. κεχαρηότα. Die mögliche Erwägung, daß Perfektstämme wie κεχαρηότες ihr mittleres -η- einer dichterischen Zutat und Umbildung aus hexameter-untauglichem * κεχαρότα [~⁴~] (ohne ion. Ersatzdehnung) verdanken könnten, war oben bereits zur Sprache gekommen (§2.). Allerdings könnte man einwenden, daß die Notwendigkeit der Streckung einer hypothetischen Ausgangsform * κεχαρότα zu κεχαρηότα nicht ohne weiteres auf der Hand liegt. Entweder könnte auf lautlichem Wege kraft der sog. dritten Ersatzdehnung ein durchaus hexametertaugliches * κεχᾶρότα resultieren²¹ oder die Form könnte der metrischen Dehnung unterliegen, die ein häufig angewandtes Verfahren ist, eine Gruppe von vier aufeinanderfolgenden metrischen Kürzen in den Hexameter einzupassen, s. Solmsen 1901: 34 ff. (μεμᾶότας für μεμᾶότας). Trotzdem könnte man versucht sein, an der Auffassung von κεχαρη- als Streckform festzuhalten, denn in der Tat

¹⁹ So etwa Wackernagel 1885: 274.

²⁰ So unlängst Peters 1995: 196 Fn. 35.

²¹ Vgl. ion. τετυγιώτας [~²-~] B 314+. – Viel eher könnte sich bei einer Form wie τετιήότες der Verdacht einer aus * τετιότες [~⁴~] gestreckten Form aufdrängen, nur ist diese Form völlig fiktiv, und das mittlere -η- der realiter bezeugten Form τετιήότες ist gemäß §1.1.3. (oben) morphologisch motivierbar.

begegnet uns eine kürzere Stammform κεχαρ- in dem euripideischen κεχαρμένος. Nur kennt Euripides daneben selbst auch das längere κεχαρημένος, und die Verteilung zwischen der längeren Form κεχαρημένος, die wohl ein episches Erbe darstellt, und der kürzeren κεχαρμένος ist erkennbar metrisch geregelt. Im Gegensatz zu κεχαρημένος ermöglicht das kürzere κεχαρμένος einen iambischen Rhythmus [~--~]. Entsprechend erhält sich das epische κεχαρημένος nur in nicht-iambischer Passage, in einem Glykoneus (δίσκου κεχαρημένον [---~--~] E. IA 200), während das kürzere κεχαρμένος tatsächlich nur iambischen Passagen vorbehalten ist (κεχαρμένην [~±~±] E. El. 1077 sowie Or. 1122 in der Kadenz des iambischen Trimeters, und in iambischer Passage im Chorlied κεχαρμένος [~--~] Cyc. 368). Insgesamt drängt sich somit nicht für das ältere κεχαρη-, sondern umgekehrt für das jüngere kürzere κεχαρ- der Verdacht einer Kunstform auf. Der zweisilbige Stamm κεχαρ- stellt eine dichterische Verkürzung der dreisilbigen Form dar. Ein derartiges Verfahren, das Formen künstlich um Silben kürzt, ist zwar ungleich weniger oft zu belegen als dasjenige, welches Formen um Silben streckt, es bleibt aber trotzdem nicht ohne Beispiele. Als prototypische Fälle sind namhaft zu machen:

δοῦπος →	* δεδουπητός [~---~] → δεδουπότος Ψ 679 [~±~~]
* λιχμή → λιχμάω →	* λελιχημός [~---~] → λελιχμός Hes. Th. 826 [~±~~]
φύζα →	* πεφυζήotes [~---~] → πεφυζότες Φ 6 528 532, X 1 [~±~~] ²²

²² Die Form πεφυζότες hat den sprachwissenschaftlichen Homer-Erklärern viel Kopfzerbrechen bereitet. Einigkeit ist lediglich über den künstlichen Charakter der Form erzielt worden, über die Details ihrer Entstehung hingegen gehen die Meinungen auseinander. Schwyzer 1939: 771 e möchte die Form πεφυζότες aus einem mit lat. *fugio* gleichgesetzten Präsens * φύζω gewinnen. Indes steht für dieses Präsens ein Beleg aus, und besonders ungewöhnlich wäre die Verschleppung des in einem primären Präsens allomorphen Wurzelauslauts in außerpräsentische Tempusstämme. – Solmsen 1911: 143 ff. sieht in πεφυζότες eine dichterische Seitenform zu gewöhnlichem πεφευγότες, die durch Umgestaltung von πεφευγότες nach φύζα ‚wilde Flucht‘ entstanden sei und auch dessen „intensive“ Bedeutung übernommen habe. Nun ist aber ein Bedeutungsunterschied zwischen πεφευγότες und πεφυζότες dergestalt, daß πεφυζότες ein „Intensivperfekt“ zu normal zuständlichem πεφευγότες darstellt (vgl. auch Chantraine 1973⁵: 429 [πεφυζότες] „semble une forme expressive créée sur φύζα“) einerseits für die homerischen Belege nicht zwingend und andererseits bei späteren Daktylikern nachweislich nicht vorhanden: So variiert bei Nonnos antekonsonantisches πεφυζότα mit antevokalischem πεφυγμένον und stimmt auch im absoluten Gebrauch (Nonn. D 40.3, 40.21) mit hom. πεφυζότες überein und in akkusativischer

3.3.5. Bei Homer selbst verbleibt nur das neben einmaligem δεδαώς stehende δεδαηκότες als vielversprechender Kandidat, um einer Kunstbildung überführt zu werden. Aber auch hier sind Zweifel anzumelden.

Das frühgriechische Epos gebraucht im Perfekt der Wurzel δα- neben dem dreisilbigen Stamm δεδαη- (β 61, θ 134 146, Hes. fr. 306, h. Merc. 473 483) zweimal den kürzeren δεδα- (ρ 519 und an einer motivlich hiervon abhängigen Stelle h. Merc. 510, vgl. auch A. R. 1.445). Allgemein wird zumeist dem kürzeren Stamm δεδα- das höhere Alter bescheinigt und dreisilbiges δεδαη- als sprachlich jüngere Erweiterung (etwa nach dem η-Aorist δαῆναι) angesehen; dessen Schlußsilbe ist nach Schwyzer 1939: 774 eine Erweiterung nach δαη- oder nach Chantraine 1973⁵: 438 einfach ein élargissement. Deutlicher findet sich diese Ansicht bei Tucker 1990: 197 in Worte gekleidet: δεδα- zeigt „a more ancient morphological structure“, stellt also gegenüber δεδαη- einen Archaismus dar.

Gegenüber dieser Sichtweise, die den Stamm δεδαη- als Erweiterung des in δεδαώς vorliegenden vermeintlich ursprünglicheren Stamms deutet, ist nun eine andere zu prüfen, derzufolge umgekehrt δεδαώς eine jüngere Entwicklungsform des Stamms δεδαη- enthält. Hier bieten sich folgende zwei Modelle an: Es wäre zu überlegen, ob nach dem Muster des Perfekt/Ablaut-Typs βέβηκα βεβαώς zu δεδαηκα ein * δεδααώς gebildet wurde. Für die drei benachbarten Vokale -ααω- einer derartigen angenommenen Protoform wäre eine hyphäretischen Vereinfachung durch Ausdrängung eines der Kurzvokale angezeigt, * δεδααώς würde zu δεδαώς²³. Ohne „Analogieschlüsse“, kommt eine alternative Erklärung aus, die δεδαώς auf rein lautlichem Weg aus δεδαηώς * herleitet. Bekanntlich kennt das Epos bei Perfektstämmen auf -η- im aktiven Perfektpartizip bereits Fälle mit quantitativer Metathese, vgl. πεπτεῶτ'(α) oder τεθνηότα P 402, τεθνεῶτι τ 331. Entsprechend wird für eine Ausgangsform δεδαηώς * ein phonologisch rezenteres δεδαεώς * postulierbar. Von diesem gelangt man zu belegtem δεδαώς -

Konstruktion (Nonn. D. 18.181, 26.26) mit hom. πεφευγότες, πεφυγμένος. Für weitere Skepsis an Solmsens Lösungsvorschlag sorgt endlich der Umstand, daß im Regelfall die metrische Anpassung durch metrische Dehnung doch ganz geläufig ist. Wesentlich einfacher und hypothesenärmer ist aus genannten Gründen der oben vorgeschlagene Lösungsweg, d. h. eine Ableitungskette φύζα → * πεφυζήότες → πεφυζότες, die zu der in * λιχημή → λιχημάω → * λελιχημότες → λελιχημότες und δοῦπος → * δεδουπηότος → δεδουπότος bezeugten parallel ist.

²³ Vgl. zur Hyphärese Lejeune 1972: 252 f.; die Materialsammlung ist erweiterungsfähig, vgl. etwa κρέα für * κρεαα aus urgr. * *kreṃaha*.

nicht über eine Synzese, denn diese bleibt stets rein metrisch reflektiert, ohne sich in der Schrift niederzuschlagen, und auch nicht über Kontraktion, hier müßte * δεδαῶς resultieren, vgl. στῶ, δαῶμεν – sondern wiederum durch hyphäretische Reduktion des Dreivokalismus, diesmal von -αεω- zu -αω-. Der Plausibilität der Erklärung von δεδαῶς als lautlich rezentere Variante von δεδαηῶς * kommt der Umstand zustatten, daß das kürzere δεδαῶς mit seinem einmaligen Vorkommen in der Odyssee und dort in einem Gleichnis als „späthomerische,, Vokabel eingeordnet werden darf.

3.4. Einschub von hiattilgendem -κ-

In ihrer Mehrzahl ist den primären η-Perfekta ein zusätzliches Suffix -κ- zwischen langvokalischem Stammauslaut und vokalischer Endung fremd. Dies gilt für fünf der sechs frühepischen Vertreter der Klasse:

βεβαρηότες, κεχαρηότα, τετηότες, πεπτεῶτ'(α), κεκαφηότα

Lediglich δεδαηκότες zeigt ein κ-Perfekt. Wie man weiß, ist das κ-Perfekt „ursprünglich“ bei Stämmen auf etymologischen/wurzelhaften Langvokal und hier in den finiten Formen (Ind. Sg. Akt.), vgl. βέβηκα, βέβαμεν, βεβαῶς zu uridg. * *g^weh₂-* und τέθνηκα, τέθναμεν, τεθνηῶς zu uridg. * *d^henh₂-*. Entsprechend muß das κ-Perfekt bei Perfektstämmen auf suffixales -η- seine Existenz einer sekundären Verbreitung schulden. Im Falle von δεδαη-κ- können zwei Faktoren eine Rolle gespielt haben:

- a) Die Existenz der finiten Formen δεδάηκας, δεδάηκε verrät eine Angleichung an den Typ τέθνηκα.
- b) Wichtiger und ausschlaggebend ist aber die phonotaktische Besonderheit, die den Stamm δεδαη- von den anderen primären η-Perfekta unterscheidet: In den aktiven Perfektformen kam es zu einem Nebeneinander von drei *nicht-hohen* Vokalen (dies im Unterschied zu τετηότες). Eine derartige Konstellation wird in der Regel vereinfacht – durch Kontraktion oder Ausdrängung eines Kurzvokals. Aber auch ein dritter Weg ist vorstellbar, die Einführung von hiattilgendem -κ-. Diese muß alt sein: Bei hellenistischen und kaiserzeitlichen Dichtern erfährt der Gegensatz zwischen βεβαρηότες, κεχαρηότα, τετηότες und δεδαηκότες seine getreue Nachahmung. Diese ist nur so verständlich, daß bereits der antike Homertext diese Eigentümlichkeit besaß, und es ist ausgeschlossen, daß δεδαηκότες auf einer

späten Modernisierung der Überlieferung aus * δεδαηότες beruht. Da für jedes κ-Perfekta a priori die Bildung finiter Formen zu erwarten ist – der Sg. Akt. Ind. ist ja der ursprüngliche Bereich des Suffixes – bot eine Partizipialform δεδαηκότες einen hinreichenden Anlaß, auch finite Formen wie die belegten δεδάηκας, δεδάηκε zu bilden. Bei den sekundären η-Perfekta wird das κ-Perfekt zum Normaltyp, vgl. die homerischen Belege τεθαρσήκασι neben θάρρησε, ἀδηκότες neben ἀδήσειεν, τετύχηκε neben ἐτύχησε. Auf sekundärer Archaisierung beruhen κεκοτηότι neben κοτέσσατο und κεκορηότε neben ἐκορέσσατο.

3.5. *Partizipia Tantum*

Den primären η-Perfekta ist eine merkliche Konzentration des Belegstandes auf das Perfektpartizip zu eigen. Finite Perfektformen erscheinen überhaupt nur zu zwei der festgestellten sechs primären Perfekta auf -η-, zu τετηη- und δεδαηκ-. Für τετηη- ist hier nur eine einzige finite Form zu nennen, τετήησθον Θ 447, eine Form, die bei Homer aufgrund ihrer Vereinzelnung gegenüber 14 partizipialen Belegen (6×Part. Perf. Akt., 8× Part. Perf. Med.)²⁴ und durch ihre dualische Endung als Kunstbildung verdächtig ist. Für δεδαηκ- sind die beiden Odyssee-Belege δεδάηκας θ 146, δεδάηκε θ 134 zu nennen. Hier ist die Bildung der finiten Formen klar durch das Auftreten des κ-Formans veranlaßt, denn dieses gehört ursprünglich phänotypisch gerade zum finiten Perfektstamm und dem aktiven Singular des κ-Perfekts. In der Mehrzahl ist die Flexion der primären η-Perfekta rein partizipial, so bei βεβαρηότες, κεχαρηότα, πεπεωτ'(α), κεκαφηότα, während die rein partizipiale Flexion bei den sekundären η-Perfekta eindeutig in der Minderzahl ist, hier kommt sie nur in zwei von fünf Fällen vor, bei ἀδηκότες und κεκοτηότι.

Das Phänomen des vorwiegend partizipialen Gebrauchs der primären (und sekundären) Perfektstämme auf -η- steht im frühen Epos nicht isoliert da. Insbesondere bei sekundären Perfektstämmen ist es schon lange beobachtet worden. Hier ist etwa an Monro 1891: 30 §26 zu erinnern: „(…) the participle is treated as a derivative *Adjective*, which may be formed independently of the corresponding verb“. Monro trifft mit seiner Erklärung das Richtige und wird durch spätere Beobachtungen bestätigt. Im Falle von ἀδηκότες kann diese Annahme in der

²⁴ Die Stellenangaben s. unten im Anhang (Nr. 7–11).

Etymologie der Form eine Bestätigung erfahren, nämlich dann, wenn ein Privativkompositum * ἄδής zugrunde liegt, s. hierzu oben §1.2. Besonders bei sekundären Verben, etwa dem „instrumentalen“ Typ auf -οε/ο- ,etw. mit etw. versehen‘ gab es ein Wortbildungsmuster Prs. -οε/ο- mit passivischem Partizip Perfekt Medium auf -ω-μένο- (e. g. hom. βεβρωτωμένος), letzteres steht in antonymischem Verhältnis zu Privativkomposita des Typs ἄ-Χ-ωτο-²⁵, ein Umstand, der den adjektivischen Charakter der Bildung indiziert. Unter Geburtshilfe derartiger Partizipia Perfekti Tantum (die als Bildetyp bereits mykenischen Datums sind) wird nun auch der Typ βεβαρηότες vorstellbar, der im Unterschied zum Typ βεβρωτωμένος nicht mediopassiv, instrumental, sondern aktiv und essiv ist. Die Annahme, daß das Suffix -η- im Perfekt zuerst über partizipiale Bildungen der bewußten Art heimisch geworden ist, scheint statthaft. Jedenfalls gibt es außerhalb des Typs βεβαρηότες und der sekundären η-Perfekta keine Perfektstämme auf -η-²⁶.

3.6. Prosodisch-metrische Struktur und Diathesenwechsel

Zu den behandelten morphologischen Besonderheiten gesellen sich noch zwei weitere Auffälligkeiten. Die Perfektstämme auf -η- zeigen oft die prosodisch-metrische Struktur [~·~·~·], so alle dem Typ I zugewiesenen Stämme bis auf πεπτεῶτ(α): βεβαρηότες, δεδαηκότες, κεχαρηότα, τετηήότες, κεκαφηότα, und unter den zu Typ II gestellten Fällen: κεκορηότε, κεκοτηότι. Gerade innerhalb eines Wortbildes dieser metrischen Struktur ist im Partizip ein Wechsel zwischen Aktiv- und Medialendungen zu beobachten, so bei Typ I in allen genannten Fällen bis auf das Ηρακ κεκαφηότα, d. h. bei βεβαρηότες, δεδαηκότες, κεχαρηότα, τετηήότες und bei Typ II im Falle von κεκορηότε.

Beide Erscheinungen, d. h. die metrische Struktur [~·~·~·] und der Diathesenwechsel deuten darauf, daß besagter Perfekttyp auch einer kunstsprachlichen Entwicklungsdynamik ausgesetzt war, die im fol-

²⁵ Einen guten Überblick über die Forschung gibt Tucker 1990:298 f.

²⁶ Die frühhepische Plusquamperfektform ἦδη ist (entgegen Barton 1990–1991: 43 und anderen) eine *vox nihili*. Sie ist sprachlich isoliert – von ihr führen keine Verbindungslinien zum späteren ionischen oder attischen Paradigma – und ist entsprechend den brillanten und überzeugenden Ausführungen Bergs (1977: 241– 244) am ehesten rein konjekturalen Ursprungs: Nach der Modernisierung von archaischem ἦδε zu ἦδει konjizierte Aristarch für ἦδει, dessen kontrahierte Endung ihm am Versende unstatthaft erschien, ἦδη.

genden untersucht werden soll. Wir kehren damit wieder an den Ausgangspunkt der Erforschung der homerischen Perfekta auf -η- zurück und zu der zuerst von Meister aufgeworfenen Frage nach der Realsprachlichkeit einiger Perfekta auf -η-.

3.6.1. Diathesenwechsel im frühgriechischen Perfekt

In allen fünf Fällen, in denen den (zuständlichen) aktiven Perfektpartizipien synonyme mediale Partizipialformen zur Seite stehen, kann gezeigt werden, daß die Medialformen mit dem Diathesengebrauch des frühgriechischen Perfekts nicht konform sind. Zudem sind die medialen Konkurrenzformen vielfach textchronologisch später belegt. Um mit letzterem zu beginnen: Kontemporär mit den Aktivformen kommen diese in Ilias und Odyssee nur bei dem Stamm τετη- zum Vorschein und in der Odyssee bei den Stämmen κεκορη- und βεβαρη-, sofern die v.l. βεβαρημένος ζ 2 der Textkritik standhält. Hierfür stehen die Chancen in Anbetracht eines möglichen kaiserzeitlichen Testimoniums, das diese Lesart zu bestätigen scheint²⁷, gut. Sonst sind die konkurrierenden Medialformen klar spät-episch. Sie treten bei δεδαη- und κεχαρη- erst in den Hymnen zutage. Die Medialformen geraten somit in den Verdacht, verstechnisch medialisierte Kunstformen zu sein.

Die Systemhaftigkeit des Diathesenwechsel unter metrischem Gesichtspunkt läßt sich durch eine Aufstellung aller bei Homer und Hesiod belegten Partizipialformen mit Wechsel zwischen aktivem und synonymem medialen Perfektpartizip und durch den Vergleich der metrischen Messung der aktiven und medialen Belege aufzeigen. Als prosodische Gemeinsamkeit aller Belege fällt die Beibehaltung eines pyrrhischen Wortendes in der Senkung des vierten oder fünften Versfußes auf, man vergleiche die unten im Anhang (S. 51 ff.) gegebene Aufstellung mit den Einzelparadigmen von βεβαρη-, δεδαη-, τετη-, κεχαρη- und κεκορη-. Dieselben Eigenheiten im Gebrauch aktiver und synonymem medialer Partizipialformen und in der Stellung im Vers teilt bei Homer noch ein sechster Perfektstamm. Es handelt sich um den Stamm πεφ(ε)υγ-, dessen epische Medialformen ihre zwangloseste Erklärung durch dichterische Analogie zur Partizipialflexion von τετη- etc. finden. Hinter dem Diathesenwechsel steht ein filigranes System, dem ein Fortleben bis in hellenistische und kaiserzeitliche Hexameterdichtung beschieden ist und das mir eine etwas ausführlichere Behandlung zu rechtfertigen scheint.

²⁷ Es handelt sich um Quintus Smyrnaeus 7. 734, s. dazu Hackstein 1998.

Hellenistische Daktyliker wie Apollonius Rhodius, Theokrit (3. Jh. v.) und Nikander (2. Jh. v.) und kaiserzeitliche Daktyliker wie Dionysius Periegetes (2. Jh. n.), Oppian Anazarbensis, Oppian Apamensis (2./3. Jh. n.), Quintus Smyrnaeus (4. Jh. n.), Nonnos Panopolitanus (4./5. Jh. n.) sowie Tryphiodor (2. H. 5. Jh. n.) und Kolluthos (5. Jh. n.) greifen einzelne der genannten sechs Partizipialstämme auf und unterwerfen sie dem bekannten Diathesenwechsel, vgl. A. R. 1. 1256 βεβαρημένος, 1. 147 δεδαημένον (antevokalisch), Nic. Alex. 35 βεβαρηότες neben Ther. 916 βεβαρημένος, D. P. 769 δεδαηκότες neben 262 δεδαημένοι, Nonn. D. 5. 34 κεκορηότι (antekonsonantisch), vgl. mediales κεκόρητο Nonn. D. 6. 50, 14. 77.

Auf eine Nennung der diesbezüglichen Belege beider nachklassischen Epochen soll aus folgenden Gründen nicht verzichtet werden: Einmal sind die Belege geeignet, die Bindung des Phänomens an den Hexameter zu demonstrieren; zum anderen sind die hellenistischen und kaiserzeitlichen Belege Spiegelbild und Echo der homerischen Gebrauchsweise – und kein Zerrbild –, oder anders ausgedrückt, die Verfahrensweise und Homer-Rezeption der hellenistischen und kaiserzeitlichen Daktyliker ist in unserem Fall stark konservierend und kaum „aemulatio“: Das Phänomen bleibt auf die Gruppe der sechs frühepischen Perfektstämme beschränkt und auch dem metrischen Kontext [~~4~~]/[~~2~~] verhaftet. Selbst kleine morphologische Details wie das κ-Morphem, das nur an dem Stamm δεδαη- auftritt und hier im auffälligen Gegensatz zu βεβαρη-, τετη-, κεκορη- steht, finden ihre getreue Nachahmung. Wichtig ist hier die Bestätigung der Lesarten des antiken Homer-Textes. In Einzelfällen sind die nachhomerischen Daktyliker eine nicht zu unterschätzende antike Quelle für die Beurteilung homerischer Lesarten²⁸, vgl. den oben in Fn. 27 erwähnten Fall (v. l. βεβαρημένος ζ 2 ≈ Qu. S. 7. 734). Der Ersatz der Aktiv- und Medialformen erfolgt regelhaft und mechanisch und zwar in Abhängigkeit von der paradigmatischen Stelle und der Beschaffenheit des folgenden Wortanlauts. Die verstechnischen Mechanismen sollen im folgenden erörtert werden.

3.6.2. Verstechnische Mechanismen

3.6.3.a. Komplementäre Distribution von Aktiv- und Medialendungen in Abhängigkeit von der Paradigmenstelle. Die Paradigmenstelle

²⁸ Hierauf hat bereits Wackernagel 1916: 164 ff. in seinen Untersuchungen hingewiesen; vgl. jetzt auch Rengakos 1993:28 ff.

bestimmt den Ersatz von AE durch ME, so (1) Nom. Sg. m., (2) Nom. / Akk. Sg. n., (3) Nom. Sg. f., (4) Nom. Pl. f., (5) Akk. Pl. m.:

(1) Im *Nom. Sg. m.* der anapästischen Perfektstämme 1. – 5. (βεβαρη-, δεδαη-κ-, τετη-, κεχαρη-, κεκορη-) und des iambischen Perfektstamms 6. (πεφευγ-, πεφυγ-μ° ...) findet sich im Versinnern nur die mediale Endung -μένος. Hierzu paßt die Beobachtung, daß Wortformen des prosodischen Typs βεβαρηώς * und πεφευγώς * [(~)~--] im Hexameter fast nur am Versende gebraucht werden²⁹, vgl. etwa τετυχηκώς P 748. Im Versinnern – zumal in der zweiten Vershälfte, d. h. in der 4. und 5. Hebung – unterlag der Gebrauch einer Quantitätenfolge [(~)~--] verstechnischen Einschränkungen: In der vierten Hebung ist der prosodische Typ ,βεβαρηώς *, πεφευγώς *' nur sehr selten³⁰ und in der fünften Hebung endlich überhaupt nicht zu belegen³¹. Grund und Ursache hierfür ist im ersten Fall die bukolische Brücke, die Wortende nach einem spondeischen 4. Versfuß versagt³²: Wortende ist nur nach daktylischem 4. Versfuß angestrebt. Im zweiten Fall verhält es sich ganz ähnlich; auch nach spondeischem 5. Versfuß wird Wortende gemieden³³: Vor einem zweisilbigen Wort am Versende wird ein Daktylos bevorzugt. Während der metrische Worttyp ,βεβαρηώς *, πεφευγώς *' also überwiegend am Versende Verwendung findet, werden Wortformen des Typs ,βεβαρημένος, πεφυγμένος' nur im Versinnern und überwiegend in der vierten und fünften Hebung plaziert³⁴.

Aus den Gepflogenheiten des Versbaus folgt, daß bei den Perfektstämmen 1.–6., die alle in der vierten oder 5. Hebung plaziert sind, eine pyrrhische Medialendung gegenüber einer einsilbigen langvokalischen Aktivendung klar bevorzugt werden mußte.

²⁹ Vgl. O'Neill 1942: 145 table 16: [~~--] steht in 96.2 % (Il.) und 100 % (Od.) der Fälle seines Vorkommens am Versende und (p. 142 table 10) [~--] in 92.1 % (Il.) und 92.9 % (Od.).

³⁰ Vgl. O'Neill, a. a. O.: [~~~] 3.2 % (Il.), 0 % (Od.), [~~] 7.7 % (Il.), 5.8 % (Od.).

³¹ Es ist anzumerken, daß O'Neills Untersuchung auf einem repräsentativen Ausschnitt von 1000 Versen (pro Autor) beruhen, s. O'Neill 1942: 107.

³² Siehe O'Neill 1942: 166 f. und Maas 1966: 59 §84, p. 62 §92, pp. 93–95.

³³ Siehe Maas 1966: 59 §82; zu den wenigen Ausnahmen bei Homer vgl. Meister 1921: 7 f.

³⁴ Vgl. O'Neill, a. a. O. 145 table 18: [~~~ / ~~] 70.1 % / 29.9 % (Il.), 63.2 % / 35.5 % (Od.) und p. 143 table 11: [~~ / ~~] 95.3 % / 3.2 % (Il.), 95.6 % / 1.5 % (Od.).

⇒Die im folgenden in runden Klammern neben dem Beleg/den Belegen angegebene Zahl verweist auf die Materialsammlung im Anhang, die nach den Einzelparadigmen geordnete Zitate und Stellenangaben enthält.

βεβαρηώς *	[~̣~̣̣̣-]	→	βεβαρημένος (1)	[~̣~̣̣̣~̣~̣]
δεδαηώς *	[~̣~̣̣̣-]	→	δεδαημένος (4)	[~̣~̣̣̣~̣~̣]
τετιηώς *	[~̣~̣̣̣-]	→	τετιημένος (7)	[~̣~̣̣̣~̣~̣]
κεχαρηώς *	[~̣~̣̣̣-]	→	κεχαρημένος (12)	[~̣~̣̣̣~̣~̣]
κεκορηώς *	[~̣~̣̣̣-]	→	κεκορημένος (16)	[~̣~̣̣̣~̣~̣]
πεφευγώς *	[~̣~̣̣̣-]	→	πεφυγμένος (20)	[~̣~̣̣̣~̣~̣]

Auch die hellenistischen und kaiserzeitlichen Daktyliker kennen im Nom. Sg. m. derselben Stämme nichts anderes als die mediale Endung:

	A.R.	Theoc.	Nic.	Opp.	Nonn.
(1')	βεβαρημένος		βεβαρημένος		βεβαρημένος
(4')	δεδαημένος			δεδαημένος	δεδαημένος
(7')	τετιημένος			τετιημένος	
(12')	κεχαρημένος	κεχαρημένος	κεχαρημένος	κεχαρημένος	
(16')		κεκορημένος			

(2) Vor der bukolischen Dihärese ist im *Nom. / Akk. Sg. n.* eine Medialisierung des Typs βεβαρηώς *, πεφευγός * zu βεβαρημένον, πεφυγμένον erforderlich, um die Einhaltung der Hermannschen Brücke zu gewährleisten.

πεφευγός *	[~̣~̣̣̣~̣~̣]	→	πεφυγμένον (22)	[~̣~̣̣̣~̣~̣]
------------	--------------	---	-----------------	--------------

vgl. Nonn.

βεβαρηός *	[~̣~̣̣̣~̣~̣]	→	βεβαρημένον (2,2')	[~̣~̣̣̣~̣~̣]
------------	--------------	---	--------------------	--------------

(3) Im *Nom. Sg. f.* war der Typ βεβαρηυῖα * als „ein von Kürzen umrahmter Spondeus“ [~̣~̣̣̣~̣~̣] im Hexameter nicht verwendbar, es sei denn, die auslautende Silbe würde positionslang oder (vor #VCC- oder #VC-) elidiert, so daß eine metrische Folge [~̣~̣̣̣~̣~̣] entstünde. Für die Stellung eines Wortbilds [~̣~̣̣̣~̣~̣] gilt indessen das oben unter (1) zu βεβαρηώς * Gesagte.

antevokalisch:			antevokalisch	
τετιηυῖ(α) *	[~̣~̣̣̣~̣~̣~̣~̣]	→	τετιημένη (10)	[~̣~̣̣̣~̣~̣]

vgl. ebenso antevokalisch Theoc.

βεβαρηυῖ(α) *	[~̣~̣̣̣~̣~̣~̣~̣]	→	βεβαρημένᾱ (2,3')	[~̣~̣̣̣~̣~̣]
---------------	------------------	---	-------------------	--------------

und Nic.

κεκορηυί(α) * [υυε--'(υ)] → κεκορημένη (16,1') [υυευυ]

(4) Im *Nom. Pl. f.* war ein Wortbild βεβαρηυίαι * bei Auslautskürzung in antevokalischer Stellung [(υ)υ--υ] unzulässig.

antevokalisches τετηυίαι * [υυε--υ] → antevokalisches τετημέναι (11) [υυευυ]

(5) Im *Akk. Pl. m.* sind die Aktivendungen vorgeschrieben und außer Konkurrenz, mediales βεβαρημένους *, πεφυγμένους * ist nicht hexametertauglich³⁵.

κεχαρηότας (15) [υυευυ]

3.6.3.b. Komplementäre Distribution von Aktiv- und Medialendungen in Abhängigkeit vom Anlaut des folgenden Wortes: Die Paradigmenstelle und die Beschaffenheit des folgenden Wortanlauts bestimmen den Ersatz von AE durch ME, so (1) Dat. Sg., (2) Akk. Sg., (3) Nom. / Akk. Du.:

Wortbilder des Typs βεβαρηότι, βεβαρηότα, βεβαρηότε (...) erscheinen in antekonsonantischer Position, vor Folgevokal hingegen mußten Medialformen à la βεβαρημένω (Hiatkürzung), βεβαρημένον, βεβαρημένω (Hiatkürzung) eintreten, wohl in dem Bestreben, elidiertes βεβαρηότ' (-ι, α, -ε) zu vermeiden.

(1) Dat. Sg.

antekonsonantisch Aktivendungen	antevokalisches Medialendungen
τετηότι (8) ³⁶ [υυευυ]	τετημένω *
	vgl. X 72 ... δεδαϊγμένω ὄξει χάλκω ,
	ρ 347 ... κεχημένω ἄνδρι παρείναι

³⁵ Ebenso war im Dat. Pl. des Partizips die Aktivendung -όσι nach schwerer Silbe gegen mediales -μένοις geschützt. Eine Alternanz, e. g. βεβαρημένος - βεβαρηόσι, ist freilich im frühgriechischen Hexameter nicht zu belegen. Einziges mir auffindbares Beispiel ist unter Umständen in den hellenistischen Lehrgedichten des Nikander von Kolophon κεχαρημένος Ther. 138 und mit einer Emendation Otto Schneiders in Fgm. 70, 18 (Georgika) κεχαρηόσι, s. Schneider 1856: 85. Ist allerdings die überlieferte Lesart κεχηόσι richtig - wie von Gow/Scholfield 1953 ohne Diskussion angenommen - so liegt ein verwandtes Phänomen vor: κεχηόσι ist Medium Tantum, und nach langer Wurzelsilbe war der Ersatz der primären Medialendung -μένοις im Hexameter durch -όσι zwangsläufig.

³⁶ Meister 1921: 175 Fn. 4 weist noch auf τετηότι A. R. 4.156 hin mit Aktivendung anstelle der nach hom. τετημένος ρ 195 zu erwartenden Medialendung. τετηότι sei analogisch nach hom. τετηώς - τετημένος und κεχαρηώς - κεχαρηένος gewagt.

antekonsonantisch Aktivendungen antevokalisch Medialendungen

vgl. Nonn.

κεκορηότι (17,1') [υυε̇υυ]

(2) Akk. Sg.

βεβαρηότα (2) [υυε̇υυ]

κεχαρηότα (13) [υυε̇υυ]

κεκορημένον (17) [υυε̇υυ]

πεφυγμένον (21) [υε̇υυ]

vgl. A.R.

δεδαημένον (6,1') [υυε̇υυ]

πεφυγμένον (21') [υε̇υυ]

Vgl. Nic.

κεκορημένον (17') [υυε̇υυ]

Vgl. Nonn.

πεφυζότα (21,1')³⁷ [υε̇υυ] βεβαρημένον (2,1') [υυε̇υυ]

πεφυγμένον (21') [υε̇υυ]

Vgl. Qu. S.

βεβαρημένον (2,1') [υυε̇υυ]

(3) Nom. / Akk. Du.

antekonsonantisch Aktivendungen antevokalisch Medialendungen

κεκορηότε (18) [υυε̇υυ]

vgl. Theoc.

δεδαημένω (6,2') [υυε̇υυ]

3.6.3.c. Distributionelle Äquivalenz von Aktiv- und Medialendungen. An derselben paradigmatischen Stelle treten neben Aktivformen konkurrierende jüngere Medialformen, so Nom. Pl. m., Nom / Akk. Pl. n.:

Im *Nom. Pl. m.* zeigt der Typ βεβαρηώς *, πεφευγώς * sowohl Aktivformen (βεβαρηότες) als auch Medialformen (βεβαρημένοι). Da-

³⁷ πεφυζότα kann als Parallel- bzw. Ersatzform für bei Nonnos nicht belegtes πεφευγότα angesehen werden, die in Anlehnung an das epische Vorbild des Nebeneinanders von πεφυζότες Φ 6 528 532, X 1 und πεφευγότες α 12 geschaffen wurde.

bei dient der Endungswechsel weder der Vermeidung metrisch unzulässiger oder unbequemer Formen noch ist er durch das Kriterium des folgenden Anlauts (einfachkonsonantisch/kurzvokalisch) motiviert. Beide Wortbilder, *βεβαρηότες* und das mediale *βεβαρημένοι* sind auf antevokalische Stellung festgelegt. Es ist jedoch eine zeitliche Schichtung erkennbar. Die Aktivendungen sind in der *Ilias* regulär und beginnen erst in der *Odyssee* (zuerst *κεκορημένοι* ξ 456) und den Hymnen, in freie Varianz mit den Medialendungen zu treten.

Antevokalisches

<i>βεβαρηότες</i> (3)	[~υ~4~υ~]
<i>δεδαηκότες</i> (6)	[~υ~5~υ~]
<i>τετιηότες</i> (9)	[~υ~4~υ~]
<i>πεφευγότες</i> ³⁸ (23)	[~υ~4~υ~]

In gleicher antevokalischer Stellung finden sich Medialendungen:

<i>κεχαρημένοι</i> (14)	[~υ~5~υ~]
<i>κεκορημένοι</i> (19)	[~υ~4~υ~]

In beiden Fällen würde man *κεχαρηότες* * und *κεκορηότες* * erwarten. Die Bevorzugung des medialen Partizips kann dem Einfluß der zugehörigen finiten Perfektformen, die stets medial sind, zugeschrieben werden, e. g. *κεκορήμεθα* Θ 98, *-μεθ'* Ψ 350, *-σθε* Σ 287, *κεχάρητο* Hes. Sc. 65, *κεχάρηντο* H. Cer. 458. Im Falle von *κεχαρημένοι* ἦτορ anstelle von *κεχαρηότες* ἦτορ kann zusätzlich eine Beeinflussung durch die Formel *τετιημένος* ἦτορ (7), *τετιημένη* ἦτορ (10) und *τετιημένοι* ἦτορ (11) vorliegen.

Spätere Dichter verfahren selektiv und geben entweder ausschließlich den Medialendungen den Vorzug (Apollonius Rhodius) – und knüpfen damit an den spätepischen Zustand an – oder den Aktivendungen des frühen Epos (so in homerisierender Weise Nikander, Quintus Smyrnaeus, Tryphiodor und Kolluthos)

³⁸ Die homerische Form *πεφευγότες* wird herkömmlicherweise als Ersatz für ionisches * *πεφύγότες* < * *πεφυγφότες* erklärt. Hier entspricht die Beseitigung des ersatzgedehnten Wurzelvokals infolge innerparadigmatischen Ausgleichs einem geläufigen Muster (vgl. Rix 1992²: 93 f. §104 und Lejeune 1972: 80 f. §70). Der Ausgleich erfolgt bei *u*-diphthongischen Wurzeln nach dem starken *o*-stufigen Perfektstamm oder häufiger nach *e*-stufigen Ablautformen benachbarter Stämme (etwa nach dem Präsens *φεύγω*), nicht anders als im Attischen, vgl. *πεφευγότα* Δ 23.42, *πεφευγότες* Th. 1.122, *πεφευγότας* Pl. Prt. 318e, Is. 8.29.

A.R.	Nic.	Qu. S.	Tryph.	Coluth.
βεβαρημένοι (3,2')	βεβαρηότες (3')	βεβαρηότες (3')	βεβαρηότες (3')	
δεδαημένοι (6,3')				
τετημένοι (9')				κεκορηότες (19')

oder gebrauchen beide Diathesen nebeneinander, so Dionysius Periegetes, der antevokalisch δεδαηότες (6') und δεδαημένοι (6,3') verwendet. Hier ist ein Endpunkt der Entwicklung erreicht, an dem die einstige textchronologische Schichtung (früher. -η-ότες und später. -η-μένοι) völlig verwischt ist.

Im *Nom.* / *Akk. Pl. n.* sind antekonsonantisch die Wortbilder βεβαρηότα und βεβαρημένα möglich. Beizubringen sind freilich nur hellenistische Belege, Apollonius verwendet antekonsonantisch entweder Aktivendungen:

βεβαρηότα (3,1') [~ ~ ̣ ~ ~]

oder in gleicher antekonsonantischer Stellung Medialendungen:

κεκορημένα (19,1') [~ ~ ̣ ~ ~]

4. Fazit

Mit der Behandlung der prosodisch-metrischen Struktur der primären η-Perfekta sind wir thematisch wieder an den Ausgangspunkt unserer Untersuchung – der Scheidung von Real- und Kunstsprachlichem – zurückgekehrt und nunmehr in den Stand versetzt, die eingangs erwähnte (0.) ganzheitlichere Betrachtung zum Zuge kommen zu lassen. Die bis heute offene „Echtheitsfrage“, inwieweit man die primären η-Perfekta als kunstsprachlich betrachten muß, kann eindeutig(er) beantwortet werden. Nach den in 3.1.–3.6. erörterten Klassenmerkmalen gewinnen wir folgendes Bild: Der Verdacht kunstsprachlicher Beeinflussung bestätigt sich nur für den Endungsgebrauch; die Aktivendungen sind ursprünglich, und erst in einer jüngeren Schicht der frühepischen Sprache obwalten metrische Zwänge der punktuellen und niemals kategorischen Einführung medialer Endungen. Für sprachhistorische Schlüsse (auf den locus nascendi der Medialflexion im Perfekt) im Sinne Chantraines³⁹ bietet der Diathesenwechsel somit keine Grundlage. Ansonsten sind die primären η-Perfekta als sprach-

³⁹ S. o. §2. Fn. 14.

wirklich zu beurteilen und bilden eine eigene morphologische Klasse, die klar definiert ist:

- Es handelt sich um intransitive Zustandperfekta.
- Diese zeigen schwundstufige Wurzelgestalt und suffixales -η-, welches im ältesten Bestand der Klasse fest und keine metrisch erzwungene Zutat ist. Neben den primären η-Perfekta gibt es keine gleichbedeutenden und ablautgleichen Wechselformen ohne -η-.
- Die Flexion ist ursprünglich rein partizipial und aktiv. Die Hinzubildung finiter Aktivformen ist erst im Anfang begriffen, so bei δεδαη- und erklärt sich hier durch die starke Assimilationswirkung, die von dem Perfekttyp τέθνη-κ-α ausging. Dasselbe gilt für die Einführung des hiattilgenden Kappa in δεδά-η-κ-α etc.

Die primären η-Perfekta des frühen Epos sind Nukleus und Keimzelle der späteren η-Perfekt-Klasse, deren Flexion sich dann durch Hinzubildung finiter Formen und die Etablierung beider Diathesen aller Beschränkungen entledigt hat.

Nach allem Vorausgegangenen stellt sich abschließend noch die Frage nach der sprachhistorischen und ggf. indogermanistischen Relevanz der gewonnenen Einsichten. Zunächst sind Einzelergebnisse zu nennen. Die Einsicht, daß eine „Klasse“ vorhanden ist, hat nachdrücklich zur morphologischen und etymologischen Klärung von Einzelfällen wie hom. πεπτεώς oder τετηώς beigetragen, s. o. §§1.1.2., 1.1.3. Sie kann aber auch zu Hypothesen/Beobachtungen Anlaß geben, die über bloße Einzelergebnisse hinausgehen. Von zentralem Interesse ist hier die „Rolle“ des Formans -η-. Diesbezüglich dürfen vorab zwei Feststellungen als gesichert gelten:

1. Das Formans -η- ist im griechischen Perfekt nichts Ursprüngliches und hat sich hier erst sekundär etabliert.
2. Spätestens in klassischer Periode ist das Formans -η- nur noch als bloßer „Bindevokal“ zu betrachten, der die Entstehung ungünstiger Konsonantengruppen verhindert und zur Uniformierung des Ablauts beiträgt (durchgängige Schwundstufe).

Nun stellt sich die Frage, ob bei den primären η-Perfekta noch eine frühe Schicht erkennbar ist, in der das Formans -η- noch Morphemcharakter und damit eine Funktion besitzt. Eine solche kann bei den primären η-Perfekta des frühen Epos gefunden werden: Hier handelt es sich um Zustandperfekta, und das Formans -η- dient dazu, das Fortdauern des erreichten Zustands zu unterstreichen. Man vergleiche in nachstehender Beispielsammlung:

(1) die primäre η-Perfekta des frühen Epos, die sämtlich Zustandsperfekta sind:

- δεδαηκότες ‚wissend, kundig‘, βεβαρηότες ‚beschwert, ermüdet‘, πεπτεῶτ(α) ‚gefallen‘, κεκαφηότα ‚erschöpft, ermattet‘, τετιηότες ‚betrübt‘, κεχαρηότα ‚erfreut‘

(2) Hiervon klar abgehoben ist die klassische Weiterentwicklung des Typs, die eine vollständige Angleichung des Perfekts an den Diathesengebrauch außerhalb des Perfekts, etwa im Präsens, an den Tag legt; repräsentativ sind:

- ἔσχηκα (ἔσχήκασι Pl. Lg. 765a), ἔσχήκατε D. 18, 99) zu ἔχειν gegenüber ἔσχημαι (παρεσχημένος X. An. 6.11, ἀπέσχηται D. 49, 65) zu intransitiv-medialem ἔχεσθαι/παρέχεσθαι/ἀπέχεσθαι
- ἡμάρτηκα (ἡμαρτηκότες S. Ant. 926, ἡμαρτήκαμεν Ar. Pl. 961, ἡμαρτήκασι Th. 1.38) zu ἀμαρτάνειν gegenüber ἡμάρτημαι (ἡμαρτημένων S. OC 439, ἡμάρτηται Th. 3.56) zu passivisch-medialem ἀμαρτάνεσθαι

Mitunter würden die primären η-Perfekta des frühen Epos Evidenz dafür beisteuern, die Funktion von -η- als stativisch zu bestimmen⁴⁰. Dieser Sachverhalt stünde in keinem Widerspruch zur ältesten erkennbaren Funktionalisierung des η-Aorists im Griechischen, der das Eintreten eines Zustands am Subjekt bezeichnet, e. g. hom. ἐπάγην ‚wurde fest‘. Der fientive Charakter des η-Aorists gegenüber dem zuständlichen des primären η-Perfekts und des imperfektiven des εε/ο-Präsens wäre durch die Stammverschiedenheit des Aoriststamms, d. h. Abzug des Präsensmorphems, veranlaßt, d. h. -η- markiert einen Zustand, bezeichnet in Verbindung mit dem perfektiven Aoriststamm aber das Eintreten in einen Zustand. Mit anderen Worten: Die Aktionsart

⁴⁰ Darüber, ob dem zugrundeliegenden Formans uridg. * -eh₁- der Inhalt ‚Zustand‘ oder der Inhalt ‚Eintritt in einen Zustand‘ zuzuschreiben sei, besteht eine Kontroverse. Mehrere Forscher sehen in dem Formans klar eine stativische Geltung, vgl. etwa Watkins 1969: 170 f., Jasanoff 1978 („* ē-statives“, passim), Peters 1980: 90, De Lamberterie 1982: 51 ff. und Barton 1990–91: 37 ff. Einige andere wollen dem Suffix eine ingressive Geltung beimessen, so etwa Kuryłowicz 1964: 79 und Klingenschmitt 1982: 62, unter anderem auch unter Hinweis auf homerische Aoriste des Typs ἐπάγην ‚wurde fest‘. Die gesamte Frage kann hier weder erschöpfend diskutiert noch einer endgültigen Lösung zugeführt werden, jedoch darf zumindest als solides Ergebnis der Untersuchung des griechischen Befundes festgehalten werden, daß der homerische Aoristtyp ἐπάγη ein zweifelhaftes Beweismittel für ein vermeintlich ingressive -η- darstellt (s. sogleich im Text), und daß der behandelte Perfekttyp βεβαρηότες direkt für eine stativische Geltung des Formans -η- spricht.

„Zustand“ wird vom Aspekt des Aoriststamms überlagert – ein im Griechischen ganz geläufiges Verfahren. Die Fientivität einer Aoristbildung ἐπάγ-η-ν, wurde fest⁴ erweist somit genausowenig den fientiven Charakter von -η- wie die Inkohativität einer Bildung ἐκατόνναντο Λ 215, Μ 415, Ρ 563, sie begannen [ihre Reihen] zu verstärken⁵ einen vermeintlich inkohativen Charakter von -ν-. All das wäre jeweils ein Trugschluß.

Abschließend bleibt festzuhalten: Der Perfekttyp βεβαρηότες ist sprachwirklich und bleibt darüber hinaus als Indiz für den zuständlichen Charakter des Morphems -η- im Griechischen zu verwerthen.

Abgekürzt zitierte Literatur

- Barton, Charles 1990–1991: On the denominal *a*-statives of Armenian. REArm 22. 29–52.
- Berg, Nils 1977: Der Ursprung des altgriechischen aktiven Plusquamperfekts und die Entwicklung der alphathematischen Flexion. NTS 31. 205–263.
- Cauer, Paul 1895: Grundfragen der Homerkritik. Leipzig.
- Chantraine, Pierre 1927: Histoire du parfait grec. Paris.
- Chantraine, Pierre 1973⁵: Grammaire homérique. Tome I: phonétique et morphologie. Paris.
- Danek, Georg 1988: Studien zur Dolonie. Wien.
- De Lamberterie, Charles 1982: Poids et force: Reconstruction d'une racine verbale indo-européenne. REArm. 16. 21–55.
- Duhoux, Yves 1992: Le verbe grec ancien. Leuven.
- Frisk, GEW = Frisk, Hjalmar 1960–1972: Griechisches Etymologisches Wörterbuch. 3 Bände. Heidelberg.
- Geffcken, Johannes 1902: Die Oracula Sibyllina. In: Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte. Leipzig.
- Gow, A. S. F. / Scholfield, A. F. 1953: Nicander, edited with a translation and notes. Cambridge.
- Hackstein, Olav 1992: Eine weitere griechisch-tocharische Gleichung: Griechisch πῆξι und tocharisch B *pyäksi*. Glotta 70. 136–165.
- Hackstein, Olav 1998 im Druck: Reflexe homerischer Lesarten bei kaiserzeitlichen Daktylikern. Hermes 126.
- Hainsworth, Brian 1993: The Iliad: A Commentary. 3. Bks 9–12. Cambridge 1985–1993.
- Hamm, Eva-Maria 1957: Grammatik zu Sappho und Alkaios. Berlin.
- Hamm, Eva-Maria 1971: Sappho et Alcaeus, Fragmenta edidit Eva-Maria Voigt. Amsterdam.
- Harðarson, Jón-Axel 1993: Studien zum urindogermanischen Wurzelaorist und dessen Vertretung im Indoiranischen und Griechischen. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft Bd 74. Innsbruck.

- Jasanoff, Jay H. 1987: Stative and middle in Indo-European. Innsbruck.
- Klingenschmitt, Gert 1982: Altarmenisches Verbum. Wiesbaden.
- Kurybicz, Jerzy 1964: The inflectional categories of Indo-European. Heidelberg.
- Leaf, Walter 1900–1902: The Iliad, ed. with apparatus criticus, prolegomena, notes and appendices. Vol. I/II. London: Macmillan. (= Amsterdam 1960: Hakkert).
- LfgE*: Lexikon des frühgriechischen Epos, vorbereitet und herausgegeben vom Thesaurus Linguae Graecae. Bd I (Lfrg. 1–9), Bd II (Lfrg. 10–14), Bd III (Lfrg. 15–): ᾗ-νεήνις-. Göttingen. 1955–1994–.
- Lejeune, Michel 1972: Phonétique historique du mycénien et du grec ancien. Paris.
- Ludwich, Arthur (recensuit) 1995, 1902: Homeri Ilias. Volumen Prius. Stuttgart, Leipzig.
- Ludwich, Arthur 1995, 1907: Homeri Ilias. Stuttgart, Leipzig.
- Maas, Paul 1966²: Greek metre. Oxford.
- Meister, Karl 1921: Die homerische Kunstsprache. Leipzig (= unveränderter Nachdruck Stuttgart 1966: Teubner).
- Monro, D. B. 1891²: A grammar of the Homeric dialect. Oxford.
- Nussbaum, Alan 1976: Caland's „Law“ and the Caland System. Ph.D. Diss. Harvard.
- O'Neill, Eugene 1942: The localization of metrical word types in the Greek hexameter, Homer, Hesiod and the Alexandrians. Yale Classical Studies 8. 105–178.
- Peters, Martin 1980: Untersuchungen zur Vertretung der indogermanischen Laryngale im Griechischen. Wien.
- Peters, Martin 1986: Probleme mit anlautenden Laryngalen. Die Sprache 32,2. 365–383.
- Peters, Martin 1995: Ἀμφιόρῳος und die attische Rückverwandlung. In: Studia Onomastica et Indogermanica, Festschrift für Fritz Lochner von Hüttenbach zum 65. Geburtstag. Graz. 185–202.
- Rengakos, Antonios 1993: Der Homer-Text und die hellenistischen Dichter. Stuttgart.
- Ringe, Donald A. 1984: The perfect tenses in Greek inscriptions. Ph.D. dissertation Yale.
- Risch, Ernst 1974²: Wortbildung der homerischen Sprache. Zweite, völlig überarbeitete Auflage. Berlin, New York.
- Rix, Helmut 1992²: Historische Grammatik des Griechischen. Darmstadt.
- Schneider, Otto 1856: Nicandrea. Theriaca et Alexipharmaca (...). Leipzig.
- Schwyzler, Eduard 1939 = 1977⁵: Griechische Grammatik. Band I: Allgemeiner Teil, Lautlehre, Wortbildung, Flexion. München.
- Solmsen, Felix 1901: Untersuchungen zur griechischen Laut- und Verslehre. Straßburg.
- Solmsen, Felix 1911: Hom. πεφύζοτες und Verwandtes. Rh. Mus. 66. 140–146.
- Strunk, Klaus 1976: Der Verbalstamm βεβολη- im epischen Griechischen. In: *Studies Palmer* = Anna Morpurgo Davies and Wolfgang Meid (edd.), Studies in Greek, Italic, and Indo-European Linguistics offered to Leonard R. Palmer. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft Bd 16. Innsbruck 1976. 391–400.

- Tucker (= Fawcett-Tucker), Elizabeth 1990: The creation of morphological regularity: early Greek verbs in *-éō*, *-áō*, *-úō* and *-íō*. Göttingen.
 Van Thiel, Helmut 1991: Homeri Odyssea. Hildesheim.
 Van Thiel, Helmut 1996: Homeri Ilias. Hildesheim.
 Wackernagel, Jakob 1885: Miscellen zur griechischen Grammatik. KZ 27. 262–280.
 Wackernagel, Jakob 1916: Sprachliche Untersuchungen zu Homer. Göttingen.
 Watkins, Calvert 1969: Indogermanische Grammatik Bd III/1. Heidelberg.
 Watkins, Calvert 1971: Studies in the denominative statives in *ē*. Transactions of the Philological Society 1971. 51–93.

Anhang: Materialsammlung „Diathesenwechsel bei Perfektpartizipien der metrischen Struktur [(~)~--~] im frühgriechischen Hexameter und bei späteren Daktylikern“

- Verstechnisch unbrauchbare Formen erscheinen mit nachgestelltem Asterisk
 – die Belegzählung ist fortlaufend in runden Klammern

βεβαρηώς *	[~~1~]	→	βεβαρημένος (1)	[~~1~]
βεβαρηότα (2)	[~~1~]			
βεβαρηότες (3)	[~~1~]			

- (1) ζ 2 | ὕπνω καὶ καμάτῳ βεβαρημένος (v.l.⁴¹); αὐτὰρ Ἀθήνη |
 (2) τ 122 | φῆ δὲ δακρυπλῶειν βεβαρηότα με φρένας οἴνω |
 (3) γ 139 | οἱ δ' ἦλθον οἴνω βεβαρηότες υἱές Ἀχαιῶν |
 (1') βεβαρημένος [~~1~] A. R. 1.1256, N. Ther. 916,
 Nonn. D. 5.225, 25.491
 [~~1~] v. l. A.R. 1.1269, Nonn. D. 37.607
 (2,1') βεβαρημένον m. [~~1~] Nonn. D. 15.142, 37.544,
 Qu. S. 9.457, 13.449
 (2,2') βεβαρημένον n. [~~1~] Nonn. D. 7.145
 (2,3') βεβαρημένᾱ [~~1~] Theoc. 17.61
 (3') βεβαρηότες [~~1~] Qu. S. 13.28
 [~~1~] Nic. Alex. 35, Qu. S. 3.660, 7.734, 13.164, Tryph. 582
 (3,1') βεβαρηότα n. [~~1~] A. R. 4.1526
 (3,2') βεβαρημένοι [~~1~] A. R. 4.1569

⁴¹ Siehe dazu oben §3.6.1.

δεδαηκώς *	[~υ~±~]	→	δεδαημένος (4)	[~υ~±~υ~]
δεδαηκότα (5)	[~υ~±/±~υ~]			
δεδαηκότες (6)	[~υ~±~υ~]			

(4) H. Merc. 483 | τέχνη καὶ σοφίη δεδαημένος ἐξερεεῖνη |

(5) Hes. Fgm. 306 παντοίης⁴² σοφίης δεδαηκότα

(6) β 61 | δεδαηκότες ἀλκήν |

(4') δεδαημένος [~υ~±~υ~] A. R. 1.200, Nonn. D. 4.264,
25.380, 29.180, 33.285, 37.13, 37.58, 38.40
[~υ~±~υ~] Opp. H. 2.350, Nonn. D. 22.60,
37.555

(6') δεδαηκότες [~υ~±~υ~] D. P. 769

(6,1') δεδαημένον m. [~υ~±~υ~] A. R. 1.147

(6,2') δεδαημένω [~υ~±~υ~] Theoc. 8.4

(6,3') δεδαημένοι [~υ~±~υ~] A. R. 4.1278, D. P. 262

[~υ~±~υ~] A. R. 2.278

τετιηώς *	[~υ~±~]	→	τετιημένος (7)	[~υ~±~υ~]
τετιηότι (8)	[~υ~±~υ~]			
τετιηότες (9)	[~υ~±~υ~]			
τετιηῖ(α) */_V	[~υ~±~(υ~)]	→	τετιημένη (10)	[~υ~±~υ~]
τετιηῖαι */_V	[~υ~±~υ~]	→	τετιημέναι (11)	[~υ~±~υ~]

(7) Λ 556, α 114, β 298, | ... τετιημένος ἦτορ |
η 287, θ 303, σ 153

(8) Λ 555, Ρ 664, Ω 283 | ... τετιηότι θυμῷ |

(9) I 13 | ἴζον δ' εἰν ἀγορῇ τετιηότες; ἄν ... |

I 30, 695 | ... τετιηότες υἴες Ἀχαιῶν |

H. Apoll. 456 | τίφθ' οὕτως ἦσθον τετιηότες, οὐδ' ... |

(10) δ 804, Hes. Th. 163, H. Cer. 98, 181 | ... τετιημένη ἦτορ |

H. Cer. 198 | ... τετιημένη ἦσθ' ἐπὶ δίφρου |

(11) Θ 437 | ... τετιημέναι ἦτορ |

(7') τετιημένος [~υ~±~υ~] A.R. 3.491, 4.1250, Opp. H. 5.183

(9') τετιημένοι [~υ~±~υ~] A. R. 2.864

κεχαρηώς *	[~υ~±~]	→	κεχαρημένος (12)	[~υ~±~υ~]
κεχαρηότα (13)	[~υ~±~υ~]			
κεχαρηότες *	[~υ~±~υ~]	=	κεχαρημένοι (14)	[~υ~±~υ~]
κεχαρηότας (15)	[~υ~±~υ~]			

(12) vgl. A. R. 1. 1104 | ὄρνυτο δ' ἐξ εὐνήs κεχαρημένος ... |
vgl. Scol. 887,4 PMG

(13) Θ 312 | ... κεχαρηότα νίκη |

(14) H. VII. 10 | ... κεχαρημένοι ἦτορ |

(15) Hes. Fgm. 206 | ... πολέμῳ κεχαρηότας ἤυτε δαιτί |

(12') κεχαρημένος [~υ~±~υ~] A.R. 1.1104, Opp. C. 1.536,
4.366, Opp. H. 3.219, 3.227

⁴² Versbeginn oder bereits zweiter Fuß, d. h. | ±~υ~ παντοίης σοφίης δε-
δαηκότα ±~υ~ ±~υ~ |.

[~̣̣̣̣] Theoc. 27.71, Nic. Ther. 138,
Opp. C. 4.95

κεκορηώς *	[~̣̣̣̣]	→	κεκορημένος (16)	[~̣̣̣̣]
κεκορηότ'(α) */_V	[~̣̣̣̣(̣)]	→	κεκορημένον m.(17)	[~̣̣̣̣]
κεκορηότε (18)	[~̣̣̣̣]			
κεκορηότες *	[~̣̣̣̣]	=	κεκορημένοι (19)	[~̣̣̣̣]

(16) Thgn. 751 | ὑβρίζη πλούτῳ κεκορημένος. οἱ δὲ δίκαιοι |

(17) Hes. Op. 593 | ... κεκορημένον ἦτορ ἐδωδῆς |

Ranyas. F12,18 Davies | ... βορῆς κεκορημένον ἦύτε γῦπα |

(18) σ 372 | ... κεκορηότε ποιῆς |

(19) ξ 456 | σίτου καὶ κρειῶν κεκορημένοι ἐσσεύοντο |

(16') κεκορημένος [~̣̣̣̣] Theoc. 17.28

(16,1') κεκορημένη [~̣̣̣̣] Nic. Ther. 127

(17,1') κεκορηότι [~̣̣̣̣] Nonn. D. 5.34

(17') κεκορημένον m. [~̣̣̣̣] Nic. Alex. 454

(19') κεκορηότες [~̣̣̣̣] Coluth. 120

(19,1') κεκορημένα n. [~̣̣̣̣] A. R. 1.576

Entsprechend:

πεφευγώς *	[~̣̣̣̣]	→	πεφυγμένος (20)	[~̣̣̣̣]
πεφευγότ'(α) */_V	[~̣̣̣̣(̣)]	→	πεφυγμένον (21)	[~̣̣̣̣]
πεφευγός *	[~̣̣̣̣]	→	πεφυγμένον (22)	[~̣̣̣̣]
πεφευγότες (23)	[~̣̣̣̣]			

(20) α 18 | ... πεφυγμένος ἦεν ἀέθλων |

(21) Z 488 | μοῖραν δ' οὐ τινά φημι πεφυγμένον ἔμμεναι ἀνδρῶν |

ι 455 | Οὐτίς, ὃν οὐ πῶ φημι πεφυγμένον ἔμμεν ὄλεθρον |

X 219 | οὐ οἱ νῦν ἔτι γ' ἔστι πεφυγμένον ἄμμε γενέσθαι |

(22) H. Aphr. 34 | τῶν δ' ἄλλων οὐ πέρ τι πεφυγμένον ἔστ'
'Αφροδίτην |

(23) α 12 | ... πόλεμόν τε πεφευγότες ἠδὲ θάλασσαν |

(21') πεφυγμένον m. [~̣̣̣̣] A. R. 3.1116,

Nonn. D. 10.91, 28.282

(21,1') πεφυζότα [~̣̣̣̣] Nonn. D. 18.181, 26.26, 40.3, 40.21